

pressung, Runddecken, Rotschnitt M. 2.20 = K 2.65 = Fr. 2.75.  
Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G.

Ein Büchlein für das Volk. Die Sprache ist populär, lebendig, untermischt mit vielen Erzählungen und Zitaten. Es ist ein Buch, dem Geschmacke der Zeitzeit entsprechend. Der Verfasser will Liebe zur katholischen Kirche wecken, was ihm wohl gelingen wird. Aus der Darstellung spricht ein warmfühlendes Herz, dessen Schläge man bei der Lektüre noch vernimmt. In vierzehn Abschnitte ist der Stoff zerlegt, die alle eine Antwort auf die Frage enthalten: „Warum liebe ich meine Kirche?“ In diesen Antworten wird dann vorgeführt, was für einen Schatz wir an der Kirche haben, was wir ihr verdanken, wie man zur Kirche kommt, was zum Abfall von ihr führt usw. Das Buch verdient weite Verbreitung.

**78) Das Schuldkapitel der Ordensperson.** Eine Studie von

P. Tezelin Halusa O. Cist. 1911. Selbstverlag des Verfassers: Heiligenkreuz bei Baden-Wien. 8°. II u. 56 S. brosch. M. — .50 = K — .60.

B vorliegende Schrift, ein Sonderabdruck aus den bekannten „Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden“, behandelt die Institution des Schuldkapitels nach der historisch-wissenschaftlichen wie nach der äsztisch-praktischen Seite hin mit anerkennenswerter Gründlichkeit und zeugt für ausgedehnte Kollektaneen, wenn auch manche Zitate einen etwas gezwungenen Eindruck erwecken, z. B. S. 10 „devotus femineus sexus“, S. 12 „Elisäus des neuen Israel“. S. 16 ist paulalium übersehen worden.

Bilshofen, Nöby.

P. Beda Danzer O. S. B.

---

**B) Neue Auflagen.**

- 1) **Einleitung in die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments.** Von Franz Kaulen. Erster Teil. Fünfte, vollständig neu bearbeitete Auflage von Gottfried Höberg, Doktor der Philosophie und der Theologie, ord. Professor der Universität Freiburg im Breisgau. Mit sieben Schriftproben im Text und einer Tafel. (Theologische Bibliothek.) Freiburg. 1911. Herdersche Verlagshandlung. gr. 8°. VII und 266 S. M. 4.— = K 4.80; geb. in Leinwand M. 5.20 = K 6.24.

Der hochselige Verfasser Prälat Dr. Fr. Kaulen stellte sich die erhabene Aufgabe, durch sein Werk „Einleitung usw.“ in möglichst gedrängter Darstellung und Auswahl des Materials nicht nur dem Zwecke der theologischen Bibliothek wissenschaftlich gerecht zu werden, sondern zugleich auch dem Bedürfnisse der Studierenden und den Anforderungen der im Leben stehenden Priester zu dienen. Und wahrhaft, mit außerordentlichem Erfolge hat der innig verehrte Verfasser Kaulen an seiner Aufgabe gearbeitet, so daß Rezensent bei Ankündigung der vierten Auflage dieses Werkes (vgl. Theol.-prakt. Quartalschr. 1901, S. 425) dem hochw. Verfasser den innigsten Dank, die vollste Anerkennung mit Freuden widmen konnte. Da nun die vierte Auflage des ersten und zweiten Teiles von 1899 bereits lange vergriffen ist, eine Neuauflage aber höchst wünschenswert erschien, gelang es der ländlichen Verlagshandlung, den ausgezeichneten Bibliologen, hochverehrten Herrn Prof. Dr. G. Höberg für die Bearbeitung dieser neuen Auflage zu gewinnen. Der berühmte Fachgelehrte hielt sich bei dieser Arbeit genau an den Grundsatz, von dem alten, bewährten Bestande so viel zu bewahren, als möglich war, hat aber aus der umfangreichen neueren Literatur eine sorgfältige Auswahl getroffen und auch aus der Literatur, die vor 1899, dem Erscheinungsjahre der vierien Auflage, liegt, manches ergänzt und richtiggestellt, und zwar

in dem Maße, daß die Seitenzahl des ersten Teiles von 188 auf 266 gestiegen ist. — So ist z. B. besonders gut das bezüglich der Inspiration S. 21 ff. Ergänzte; ebenso S. 62 (die Oden Salomons, Buch Henoch); 114; 167 f.; 217 f. Wichtig sind die Bemerkungen: S. 49 über den Barnabasbrief; S. 65 über das Hebräerevangelium im Hinblick auf die Ursprache des kanonischen Matthäusevangeliums; 55 f. (Mt 16, 9—20; Jo 7, 53—8, 11). Die Abschnitte über den Schriftcharakter, die überlieferten Textexemplare, die Uebersetzungen sind recht gründlich, mit wahren, tiefem Verständniß und gewissenhaft durchgearbeitet. Recht angenehm ist S. 105 der beigelegte Satz: „In unserer jetzigen Vulgata weicht die Vers-einteilung zuweilen von der Stephanschen Einteilung ab;“ sodann S. 149: „ist sehr schwierig“ statt des früheren: „ist kaum möglich“; der Satz im letzten Paragraph: „Die Kirche hat deutlich zu erkennen gegeben, daß sie der jetzigen kritischen Gestalt der Vulgata keine absolute Gültigkeit zuspricht.“ Statt „1 Moß“ wird „Gen“, statt „halbägyptisch“ „aramäisch“ gesetzt. Interessant ist die eingehende Erörterung des „Komma Johanneum“ (S. 56 f.): „Der Charakter, authentischer Ausdruck einer geoffenbarten Wahrheit zu sein, kommt auch dem Komma Johanneum kraft seiner allgemeinen Aufnahme in den kirchlichen Bibel-text zu, ohne daß er deshalb ursprünglicher Bestandteil der Bibel wäre.“ S. 263 heißt es: „authentisch“ (= authenticus) ist ein juristischer Begriff, der mit „echt“, „ursprünglich“ im kritischen Sinne (= genuinus, originalis, originarius) nicht verwechselt werden darf.“ Diese sinnige Distinktion hatte der hochw. Verfasser kaum wohl kaum im Auge, als er betreffs der Entscheidung der Kongregation des heiligen Offiziums vom 13. Jänner 1897 zu der Stelle bei Johannes (S. 244, 4. Auflage) bemerkte: „Indessen hat Kardinal Vaughan aus vorzüglicher Quelle erfahren, daß die Kongregation damit nicht beabsichtigt habe, der lange geführten wissenschaftlichen Kontroverse über die Echtheit der berreffenden Stelle ein Ende zu machen“. — Die Ansicht, daß nicht Italien, sondern Afrika die Heimat der ersten lateinischen Uebersetzung, der Itala, sei (S. 193 f.), ist nicht ganz erschüttert; die „librorum instrumenta“, die der heilige Petrus der Kirche zu Rom übergab, sollen eben nicht lateinische Uebersetzungsstücke, sondern biblische Bücher in griechischer Sprache sein. Die lateinische Kirchensprache stammt von der afrikanischen Gemeinde, wo das Latein frühzeitig Volkssprache wurde und eine Uebersetzung der Bibel notwendig machte, während in Italien, namentlich in Rom, das Griechische noch tief ins zweite Jahrhundert allgemein verbreitet war. — Die verschiedenen Schriftproben (aus dem Semitischen und Griechischen) sowie die faksimilierte Tafel mit den Titelblättern der Vulgataausgaben von 1590 und 1592 sind gewiß auch eine wahre Zierde der neuen Auflage, worin wir den hochgeehrten, altbekannten „Paulen“ freudigst begrüßen! — So hat denn die vorliegende fünfte, von der Herderschen Verlagshandlung gleichfalls sehr schön und ganz korrekt ausgestattete Auflage eine Menge von Bereicherungen und Umarbeitungen aus der unermüdet tätigen Hand des hochedlen Verfassers Höberg aufzuweisen, der seinem Lieblingswerke, dem eingehenden und meisterhaften Forschen in der Heiligen Schrift, unausgesetzt zugetan bleibt, und sie wird nicht verfehlten, nach der Absicht des Hochseligen neben der Rechtsfertigung der Offenbarungswahrheit den Lesern, insbesondere den Kandidaten der Theologie, Liebe zum Studium des Buches aller Bücher einzuflößen.

Mit der vollsten Gewissheit und innigen Freude über die günstige Aufnahme, die das inhaltsreiche Werk in weiten Kreisen der Gelehrten und Studierenden finden wird, verbindet Rezensent zugleich den tiefgefühlten Wunsch, der hochgeehrte Verfasser möge Muße finden, um auch von den folgenden Teilen möglichst bald eine neue Auflage besorgen zu können.

Prag.

Dr Leo Schneidörfer.

2) **Handbuch zur Biblischen Geschichte.** Von Dr J. Schuster und Dr J. B. Holzammer. Für den Unterricht in Kirche und Schule sowie zur Selbstbelehrung. Siebente, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Mit